

anschauungen Stellung beziehen zu können.
Linz Bruno Schilling

KALTHEYER ANTON, *Katechese in der Gemeinde*. Hinführung der Kinder zur Eucharistie. Ein Werkbuch. (276.) Knecht, Frankfurt/M. 1974. Ln. DM 25.—.

Der Ruf nach einer „Kirchlichen Katechese“ (= KK.) wird immer lauter, je weniger der RU den Vorstellungen der Kirche von einer Einführung in den Glauben entsprechen kann. Dabei muß vor allen voreiligen Versuchen gewarnt werden. Es kann nicht darum gehen, die ohnehin „braven“ Kinder noch einmal in der Kirche in indoktrinierender Form zu berieseln. Es müssen völlig neue Wege gegangen werden. Wenn man heute von KK. spricht, dann wird man zu bedenken haben, daß sie zuerst Erwachsenenkatechese sein muß. Ihre Entfaltung wird also ausgehen müssen von der heute sich entwickelnden „Gemeindekirche“. Die „Volkskirche“, der man einfach durch die Taufe ohne Entscheidung angehörte, stirbt immer mehr ab. Wer in der Zukunft Christ sein will, muß sich entscheiden. Dann werden aber auch die Eltern ihre Verantwortung für ihre Kinder wahrnehmen müssen. Als Lehrer oder Vermittler in der KK. werden nämlich nicht die wenigen „braven Christen“ in Frage kommen, die ohnehin schon im kirchlichen Leben überstrapaziert sind; es müssen vielmehr die Eltern befähigt werden, als vollwertige Gemeindemitglieder auch die Aufgabe zu erfüllen, erste Katecheten ihrer Kinder zu sein. Hier ist eine Rückkehr zur alten Kirche gegeben.

Es darf nicht vergessen werden, daß der RU in der Schule erst in der 1. Aufklärung vom Staat etabliert wurde, weil er „brave Staatsbürger“ haben wollte, und es ist daher kein Zufall, daß er gerade in der 2. Aufklärungsepoche in seine Krise kommt. Vor der Aufklärung hatte die Katechese ihren Platz in der Gemeinde, und dorthin wird sie wieder zurückkehren müssen. KK. wird nicht ständig neben dem RU herlaufen können; sie wird vielmehr punktuell vorzugehen haben. Erste Ansätze haben wir: Das „Taufgespräch“ mit den Eltern, in dem sie auf die religiöse Erziehungsaufgabe aufmerksam gemacht und für sie befähigt werden sollen. Das setzt sich nachher fort in den „Elternabenden“, besonders vor der Ersteinführung in Eucharistie und Buße. KK. wird wieder aktuell in der Firmvorbereitung. Sie soll die Entwicklung des jungen Christen begleiten bis hinein in die Ehevorbereitung. Einzelne Pfarren haben als Grundlage dieser Arbeit schon Modelle ausgearbeitet (v. u. a. Priesterteam, Wien-Machstraße: Wie die Erstkommunikanten in der Pfarre vorbereiten, Styria 1970). Auch das vorliegende Buch bietet sich als solches Modell an. Neben einer allgemeinen Einführung und Anwei-

sungen für die Gruppenleiter enthält es Katechesen, wo Grundhaltungen eingeübt werden, dann eine Bußvorbereitung und Eucharistievorbereitung und Hinweise und Themen für Elternabende. Als Lernprozesse werden für die KK. vor allem, wenn auch nicht einseitig oder ausschließlich, emotive in Frage kommen: Daher die starke Betonung von Feiern. K. hat seine Erfahrung auf diesem Gebiet auch sonst bewiesen. Das Buch kann daher als Grundlage für die Gemeindegarbeit in den genannten Themen sehr empfohlen werden.

Linz

Sylvester Birngruber

GROSCH HEINZ, *Religionspädagogik am Scheideweg*. Der RU zwischen Humanwissenschaften und Theologie. (216.) Mohn, Gütersloh 1974. Kart. DM 38.—.

Das Buch dient der religionspädagogischen Diskussion um die Stellung des RU in der Schule von morgen. Auch wenn man das überstrapazierte Wort „Krise“ nicht gleich wieder verwenden will, von einer Problematik wird man sprechen müssen. In der säkularisierten Gesellschaft kann der RU nicht „Kirche in der Schule“ sein, also nicht der „Lösung der Nachwuchsfrage“ dienen können, was man ihm verschiedentlich vorwirft. Der RU wird vielmehr vom Selbstverständnis der Schule her zu konzipieren sein, und nur so wird er in der Schule der Zukunft einen Platz haben. Er kann also nicht einseitig von der Theologie her begründet werden: RU als eine integrative Einführung in den Glauben. Die Humanwissenschaften sind mitzubefragen (Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie). Das heißt nicht, gleichsam dem RU in seinen Flügeln alle Federn ausreißen zu wollen, wohl aber, die anthropologische Komponente stärker zu beachten. Es geht um den Schüler, nicht um die Inhalte. Ihm muß die entsprechende Orientierung für das Leben mitgegeben werden. Dabei wird es sicher nicht möglich sein, einen „RU für alle“ zu erstellen, einen solchen nämlich, der allen genehm ist. Die moderne pluralistische Industriegesellschaft mit ihrem minimalen Wertekodex muß zwar beachtet werden, wenn man RU plant, aber sie kann nicht Maßstab für die Forderungen sein.

Der RU wird also nicht bloß das Phänomen Religion und die Religionen vor den Schülern kritisch auszubreiten haben, und es dabei dem Schüler überlassen, ob er von diesem „Warenangebot nach Beliebigkeit“ einen Gebrauch macht. Das heißt wieder nicht, daß er auf Indoktrination ausgehen kann, wohl aber, daß er in Offenheit auch Angebot zum Glauben sein muß und die Wege dahin zu zeigen hat, wobei vor allem dem Religionslehrer durch sein Bekenntnis und seine Überzeugung eine sehr wichtige Aufgabe zukommt. Der RU wird also nicht bloß „pro-